

Die Spät-Renaissance

Kunstgeschichte der europäischen Länder von der Mitte des 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts

Ebe, Gustav

Berlin, 1886

- a) Architektur. Die Wiederaufnahme des älteren malerischen Schlossstils.
-Die Hausteinziegel-Bauten. -Die Barockkirchen.
-

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79927](http://urn.nbn.de:hbz:466:1-79927)

Bildhauer dieser Zeit, Jean de Douay (genannt da Bologna), lebt und arbeitet in Italien, ebenso sein Schüler Pierre Francheville von Cambray (genannt Francavilla). Die französischen Nachfolger der Vorigen, Biard, Barthélémy und Prieur sind von keiner grossen Bedeutung. Die Guillain, Sarrazin und die beiden Augier's sind besser, aber sie schleppen sich in der alten Manier fort und erst die Nachfolge Bernini's bringt später in die französische Skulptur ein neues Leben. In der Malerei folgt nach dem Tode Fréminet's eine Zeit gänzlicher Dürre und Maria de' Medicis musste einen Fremden, den Niederländer Rubens, berufen, um ihre berühmte Gallerie zu malen. Erst eine neue Generation von Malern, Valentin, Vouet und andere schöpfen wieder in Italien, im Anschluss an den dort aufkommenden Naturalismus, den Antrieb zu einer neuen lebenskräftigen Kunstweise.

a) Architektur.

Die reiche Bauthätigkeit der vorigen Periode hatte eine Reihe grosser Anfänge hinterlassen und König Henri IV. beschäftigte sich zunächst mit der Weiterführung dieser unvollendeten Bauten. Die Fortsetzung der Tuilerien, des Louvre, der Schlösser von Fontainebleau und St. Germain wurden gleichzeitig in Angriff genommen. Ein neues, auf den Antrieb des Ministers Sully unternommenes Werk war die Anlage der «Place de France», später «Place Royal» genannt, an der Stelle des ehemaligen, auf Befehl der Katharina de' Medicis abgebrochenen Hôtel des Tournelles. An der Vollendung dieses Planes wurde Henri IV. durch den Tod verhindert.

Einer der bedeutendsten Architekten unter Henri IV. ist Jaques Androuet Ducerceau, gegen 1515 oder 1520 geboren, stirbt vermutlich 1585 zu Orleans, Turin oder Genf, wenigstens verschwindet seit 1584 seine Spur. Ducerceau kommt erst spät zum Bauen, lange vorher beschäftigt ihn die Arbeit des Kunststechers. Sein Hauptwerk «Les plus excellents Bastiments de France» ist zwar der Königin Katharina de' Medicis zugeeignet, aber es scheint, als ob er unter Henri II. niemals einen Bau von Bedeutung erhalten habe. Um 1545 kam Ducerceau nach Italien, kehrte 1548 nach Orleans zurück und begründete daselbst ein Atelier für den Kupferstich. Zunächst bis 1551 sticht er seine italienischen Studienblätter, Grotesken und Gebäude; dann bis 1572 erscheinen seine Bücher über römische Architektur; erst seit 1576 beschäftigt ihn die Aufnahme und Herausgabe der französischen Bauwerke.

Unter Heinrich IV. wurde Ducerceau mit dem Weiterbau der Tuilerien beauftragt. — Es hatte bisher noch Niemand in diesem Schlosse der Katharina de' Medicis gewohnt, und diese Eigenthümlichkeit sollte dem Bau noch

lange anhaften. Katharina de' Medicis behielt ihre Wohnung im Louvre, ebenso Henri IV., Maria de' Medicis, seine Wittwe, wohnte im Luxembourg, Louis XIII. blieb ebenfalls im Louvre und Anne d'Autriche bezog das Palais Royal. Erst Louis XIV. nahm mit seiner Grossjährigkeit die Arbeit an den verlassenen Tuilerien wieder auf, gab hier die berühmten mythologischen Feste, siedelte aber bald nach Versailles über.

Der Weiterbau der Tuilerien, unter Henri IV., war eine der umfänglichsten Bauunternehmungen zur Zeit des beginnenden Barockstils. Nach dem Originalplane Philibert de l'Orme's sollte ein grosses Viereck um

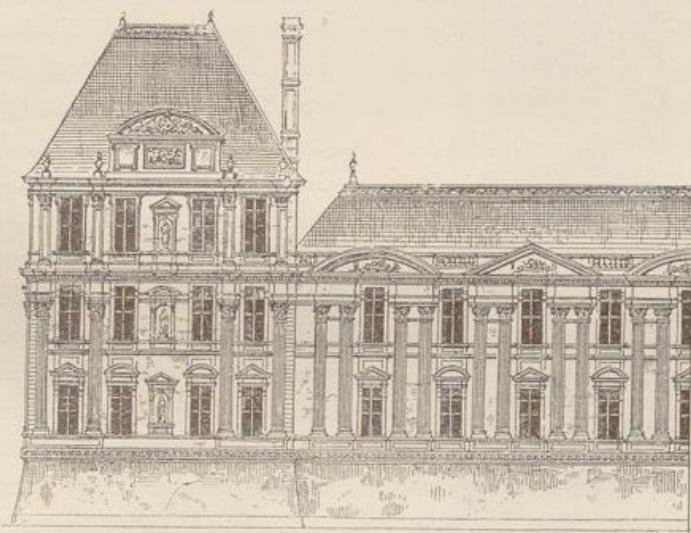


Fig. 96. Ducerceau. Tuilleries, Pavillon der Flora (n. Mariette).

einen quadratischen Mittelhof entstehen, mit zwei kleineren durch Gallerien getheilten Höfen an jeder Seite, diese Gallerien sollten wieder elliptische Höfe einschliessen (Qu. Ducerceau, *Les plus excellents etc.*). Vermuthlich sollte das Ganze nur ein Stockwerk hoch werden, mit einer Attika und grossen Dachfenstern, aber bis jetzt war nur die Gartenfront vollendet und andere Theile kaum in den Fundamenten angefangen. Ducerceau erbaute nun, mit Beseitigung des alten Plans, zwei Pavillons in der Längenaxe des vorhandenen Baues. Diese Pavillons, der «Flora» und Pavillon «Marsan» genannt, haben eine grosse, durch zwei Geschosse gehende korinthische Pilasterordnung erhalten (Fig. 96). Die unteren und oberen Fenster sind zusammengezogen, die unteren mit geraden und gebogenen Giebeln abwechselnd überdeckt und die oberen schneiden durch das Gebälk. Ein drittes Geschoss mit Rahmpilastern ist durch ein sehr schwaches Hauptgesims abgeschlossen, und ein steiles Dach

mit einschneidenden Dachaufsätzen, welche mit Rundgiebeln bekrönt sind, erhebt sich über dem Ganzen. (Qu. Mariette etc.) — Die hohen Pavillons machten die geringe Höhe der Façade de Lorme's noch augenscheinlicher und es war deshalb gerechtfertigt, dass Ludwig XIV. später die ganze Façade auf drei Stockwerke bringen liess und den Mittelbau entsprechend erhöhte. — Von de Lorme's Bauwerk ist demnach wenig mehr übrig geblieben, als das wieder verwendete Motiv seiner Attika.

Im Anschluss an die erwähnten Pavillons und an eine bereits unter Charles IX. vom Louvre aus an der Seinseite begonnenen Gallerie, liess

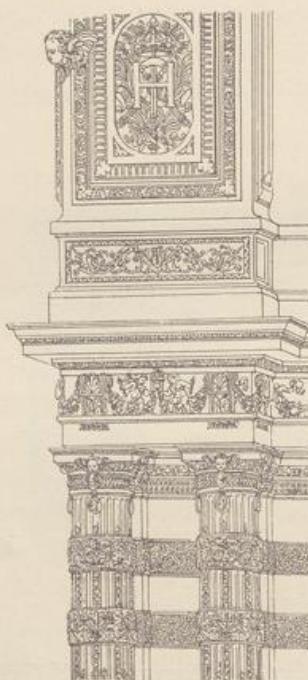


Fig. 97. Metezeau. Gallerie am Louvre.

Henri IV. eine grosse Gallerie zur Verbindung der Tuilerien mit dem Louvre errichten. Wie in dem anschliessenden Pavillon gehen hier grosse korinthische Pilaster durch beide Geschosse, rein dekorativ, ohne jede Beziehungen zum Innern. Die beiden Fensterreihen sind zusammengezogen und die obere schneidet wieder durch das Gebälk. Zwei Paar gekuppelte Pilaster sind jedesmal zusammengefasst und abwechselnd mit grossen runden oder graden Giebeln überdeckt; darüber erhebt sich, hinter einer Balustrade, das steile Dach. (Vergl. Fig. 96). Die durch zwei Geschosse gehende Ordnung und die gewaltsam gesteigerte Grösse der Gliederung ist ein Merkmal des beginnenden Barockstils; die Architekten waren in diesem Falle Ducerceau und Dupérac

(Qu. Mariette etc.). — Die andere Hälfte der Gallerie vom Louvre herkommend, welche bereits unter Charles IX. begonnen war und nur einen niedrigen, mit einer Terrasse abgeschlossenen Bau vorstellt, wurde unter Heinrich IV. durch den Architekten Metezeau beendet. Es bedurfte einer grossen Geschicklichkeit, um die Monotonie dieser langen Façade, welche nur einmal durch ein vierstüfiges Portal mit einem Balkon darüber unterbrochen war, zu beleben. Die vermiculirten Schichten des Erdgeschosses, die elegante Anordnung der Pilaster, welche die Fenster der oberen Etage einschliessen, dann die Nischen mit Figuren dazwischen und der Wechsel der runden und graden Giebel der Fensterbekrönungen sind die Mittel gewesen, deren sich der Architekt bedient hat, um

eine grössere Lebendigkeit zu erreichen (Fig. 97). Ganz ist dies dem Metezeau nicht gelungen, es bleibt ein Rest von trockener Pedanterie; aber immerhin gehört das Gebäude zu den besten dieser Zeit, besonders, was die elegant und fein durchgeföhrten Dekorationen anbelangt. — Henri IV. liess auch dem Flügel der Katharina de' Medicis am Louvre eine Etage hinzufügen; das Innere wurde als grosse Gallerie ausgebildet und reich mit Malereien der Porbus, Bunel und Debreuil geschmückt, aber dieser Theil brannte ab und an derselben Stelle errichtete später Louis XIV. die Gallerie d'Apollon.

Jaques Androuet Ducerceau baute einen Flügel des berühmten, von Lescot und Bullant begonnenen Hôtel Carnavalet in Paris und schloss sich hier dem Stile seiner Vorgänger an; auch der verwendete figürliche Schmuck, die vier Elemente darstellend, ist ganz in der Art des Goujon, welcher die vier Jahreszeiten, an dem älteren Bau befindlich, gearbeitet haben soll. — Jean Baptiste Ducerceau, Sohn des berühmten Androuet, begann 1578 den Pont Neuf, welcher erst 1604 von Guillaume Marchand nach dem ersten Plane vollendet wurde. Um 1614 wurde hier die Statue Heinrich IV. errichtet. Derselbe jüngere Ducerceau machte ein Projekt zur Anlage von Terrassen für das Schloss St. Germain, welches aber nicht zur Ausführung kam.

Das Schloss von Fontainebleau erhielt unter Henri IV. sehr bedeutende Erweiterungen. Hier wurde von Maria de' Medicis im Jahre 1601 der nachherige Louis XIII. geboren, aber erst 1606 getauft. Diese Feierlichkeit gab Veranlassung zum Bau der Kapelle, genannt «Baptistère de Louis XIII.», zwischen der Cour ovale und der Cour Henri IV. belegen. Dann wurde um 1608 die Innendekoration der Kapelle de la Sainte-Trinité begonnen, durch den von Rom berufenen Maler Martin Fréminet und erst 1638 unter Louis XIII. beendet. Die Cour de la Fontaine erhielt jetzt durch eine offene Gallerie an der Nordseite ihren Abschluss. Die Cour Henri IV. kam ganz neu hinzu und wurde 1609 beendet. Die Treppe «du fer à cheval» in der Cour du cheval blanc, wurde erst 1634 unter Louis XIII. erbaut. Alle diese Bauten, besonders die unter Henri IV. errichteten, zeichnen sich durch einen glänzenden, aber stark italienisirenden Barockstil aus. Die hohen Dächer und die Auflösung der Baumassen in Pavillons ist das spezifisch französische Element; dagegen kommen steile oder sogar abgetreppte Giebel nicht vor. Eine andere Eigenthümlichkeit dieser Architektur ist die gelegentliche Verwendung der gemischten Ziegel-Haustein-Bauweise, in Absicht auf Erzielung einer polychromen Wirkung. Die Dekorationsformen sind einfach und streng, erst unter Louis XIII. kommt ein phantastischer Zug hinzu, und ein weich modellirtes Cartouschenwerk macht sich geltend, aber letzteres immer in edler Zeichnung und ausgezeichneter Durchführungsweise. — Die Taufkapelle zu Fon-

tainebleau hat, in der Front nach der Cour ovale, unten ein Rundbogenthor mit Seiteneingängen zwischen korinthischen Pilastern, darüber eine mit einem Dom überbaute offene Loge ebenfalls im Rundbogen geschlossen und mit

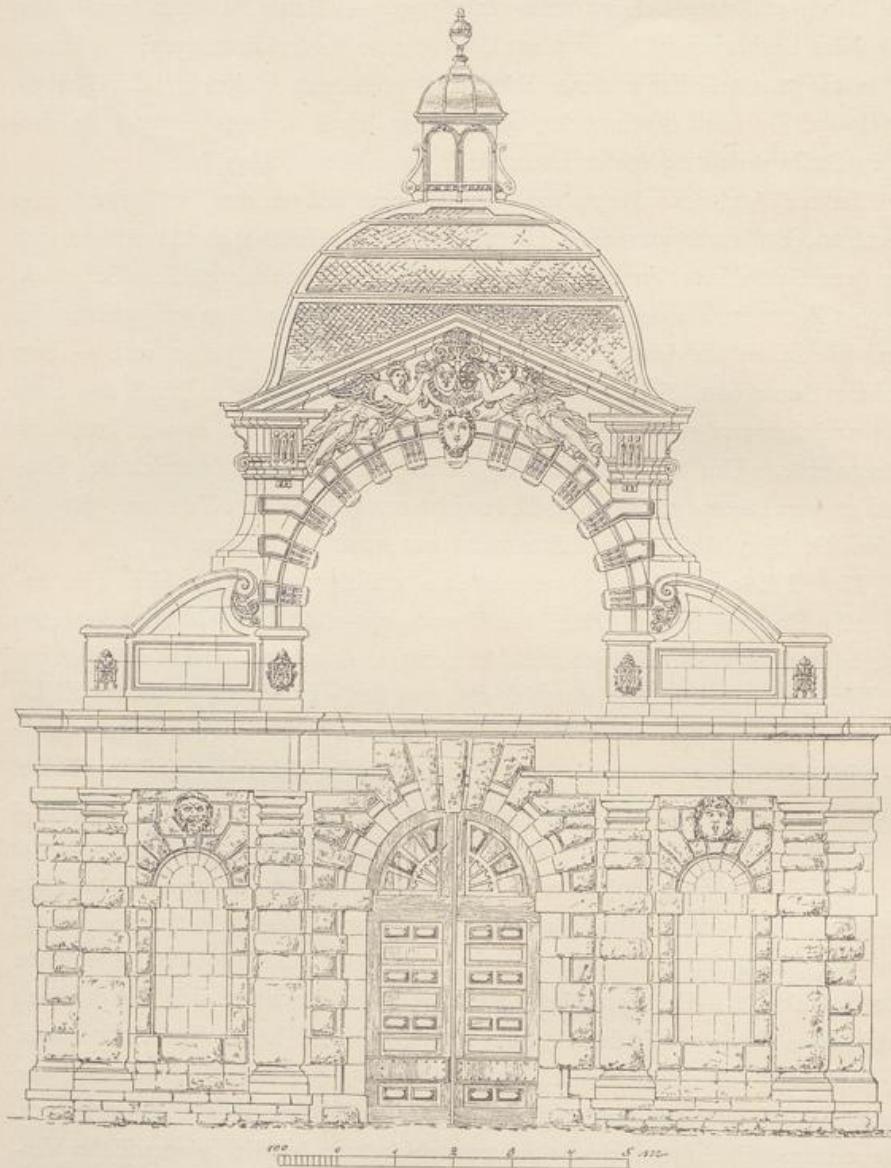


Fig. 98. Taufkapelle Louis XIII. in Fontainebleau. Ansicht von der Cour Henri IV. (n. Pfnor).

einem Flachgiebel bekrönt. Der Rundbogen durchschneidet das Gebälk und der Raum zwischen Bogeneinfassung und Giebellinien ist mit einem Wappensfelde und Ruhm verkündenden geflügelten Genien angefüllt (Qu. Pfnor, pl. 30).

Die Front der Baptistère nach der Cour Henri IV. hat dieselbe barocke Hauptanordnung, nur ist hier das Erdgeschoss sammt den Säulenportiken zu beiden Seiten des Eingangs in derber Rustika behandelt; dieselbe ist in Fig. 98 dargestellt (Pfnor, pl. 31). Die Details, die Kapitale der Pilaster und die Konsole des oberen Logenaufsatzen sind phantastisch, aber sehr edel geformt, ebenso ist das Figürliche von vortrefflicher Ausführung (Pfnor, pl. 32—34). — Der Mittelpavillon an der Place-d'Armes mit grossem Rundbogenportal, Flachgiebel und steilem Helmdach, in kräftiger Rustika der Fronten, zeigt dieselbe Auffassung wie die Baptistère (Pfnor, pl. 20); dagegen haben die Bauten des Hofes Henri IV. eine nüchterne Fassung. Die Einfassungen der Fenster sind hier im Ziegelhausteinstil hergestellt und die Auflösung der Baumassen in einzelne Pavillons ist konsequent durchgeführt (Pfnor, pl. 20, 91). Die Gallerie «des Cerfs» begrenzt den Garten der Diana; dieselbe wurde unter Henri IV. aufgeführt und unter Louis XV. zerstört. Die noch erhaltene Gartenfaçade, im Ziegelhausteinstil, auf polychromische Wirkung gearbeitet. Die Ornamentierung ist streng, ohne jedes Cartouschenwerk; dagegen ist der Akanthus viel verwendet und daneben ein kleineres Blattwerk, welches in der französischen Renaissance eine besondere Rolle spielt (Pfnor, pl. 25 und 26). Die Chapelle de la Saint-Trinité zeigt im Innern den echt italienischen, barocken Dekorationsstil in glänzender Ausführung. Die gewölbte Decke ist ein Hauptstück einer derartigen Stuckirung, welche mit reich entwickeltem Cartouschenwerk die Bilder umschliesst; indess hat doch das Detail einen unterscheidenden französischen Charakter. Drei grosse Mittelbilder werden durch reiche, breite Gurtungen getrennt und friesartig eingefasst. In diesen Friesen sind wieder kleinere Bilder angebracht. Die Bilder Fréminet's, in kühnen Verkürzungen gezeichnet, verrathen das Studium des Michelangelo (Pfnor, pl. 51—70). Das spätere Eingangsportal und die Thür zeigt den schwereren Barockstil Louis XIII. mit dem weich modellirten, reichlichen Cartouschenwerk (Pfnor, pl. 68 u. 69). Der Hauptaltar von Bordoni, in etwas starren Linien, aber ebenfalls in entschiedenem Barock. Das Marmormosaik des Pflasters der Kapelle ist sehr schön und streng in der Zeichnung. Die wenigen unter Louis XIII. in Fontainebleau ausgeführten Baulichkeiten sind sämmtlich in dem vorgeschrittenen Barockstil gehalten. Hierzu gehören: die hufeisenförmige Treppe in der Cour du cheval blanc, die Thore des grossen Vestibuls des Mittelpavillons in demselben Hofe und das Avant-Portail der Porte Dauphine, 1639—1640 von Chastellain errichtet mit sehr schönen Merkurshermen von edler Ausführung.

Das neue Schloss am Ufer der Seine zu Saint Germain en Laye, durch Henri IV. angelegt. Dasselbe stand auf einer grossen, durch Arkaden

unterstützten Terrasse, wurde aber in der Revolution zerstört. Architekt war Marchand und der Florentiner Francini machte die Ornamentik.

Die Anlage der Place royal in Paris unter Henri IV. sollte zuerst nach einem ganz idealen Plane erfolgen und den Namen «La place de France» erhalten; acht Strassen, nach den Provinzen Frankreichs benannt, sollten hier münden. Dies war die Idee Sully's, aber dieselbe kam mit sehr abschwächenden Vereinfachungen zur Ausführung. Der Bau wurde 1605 begonnen und 1612 beendet, der Urheber des Planes ist ebenso wenig bekannt, wie die ausführenden Architekten. Um einen grossen viereckigen Rasenplatz erhoben sich an allen vier Seiten fünfunddreissig dreistöckige Pavillons von gleichen Dimensionen. Jeder derselben, mit steilem Helmdach, ist von zwei hohen Schornsteinen flankirt und von einem eleganten Gitter gekrönt, auf dem Vasen angebracht sind. Im Erdgeschoss des Platzes öffnen sich 144 Arkaden mit einem Gewölbe in gedrücktem Bogen überdeckt. Die Architektur, in dem bekannten Ziegelhausteinstil, im Verein mit den grauen Schieferdächern ist auf eine heiter koloristische Wirkung berechnet. Die Uniformität der Anlage wurde durch zwei höhere und reichere Pavillons in Mitten der Hauptfronten unterbrochen, in welche zwei Strassen einmündeten. Der König baute nur die Pavillons der Südseite, die übrigen wurden von Privatunternehmern, besonders Seidenfabrikanten für sich ausgeführt. — Aehnlich und aus derselben Zeit stammend ist die dreieckte Place Dauphine.

Am Hôtel de Ville von Paris wurde seit 1606 weiter gebaut, aber immer noch nach den auf Pergament gezeichneten Plänen Boccador's. Die Treppe zum Thronsaal und die Anlage der Cour d'honneur zeigen, im Charakter dieser Zeit, einen mässigen Uebergang zum Barockstil (Qu. Victor Calliat). — Am Hôtel de Ville zu La Rochelle wurde 1605 eine Gallerie ausgeführt, im Stil Henri IV. Das Erdgeschoss ist sehr niedrig, die Arkaden in grossen und kleinen Intervallen abwechselnd, die grossen mit schwebenden Rundbogen, die Säulen mit Bossagen. Der erste Stock hat korinthische Säulen, dazwischen Figurennischen und in den breiteren Intervallen grosse Fenster. Ueber dem Gebälk folgt ein Dachgeschoss, sehr phantastisch in Dachfenster und Giebel aufgelöst, als nordischer Uebergang zum steilen Dache. Die Dekoration der Façade mit Masken, Hermen und sonstigem Figürlichen ist sehr reich (Qu. Rouyer etc.).

Ein Haus zu Rouen, belegen Rue de la Grosse-Horloge, jetzt abgebrochen, um 1601 erbaut, zeigte im Erdgeschoss zwei Läden. Die oberen Etagen waren ganz in eine kräftige Fensterarchitektur mit Bossagen aufgelöst (Qu. Sauvageot etc.).

Das Château de Beaumesnil (Dep. Eure) nach 1604 in einem derben, sehr malerischen Barockstil erbaut, zeigt eine Verbindung von Haustein und

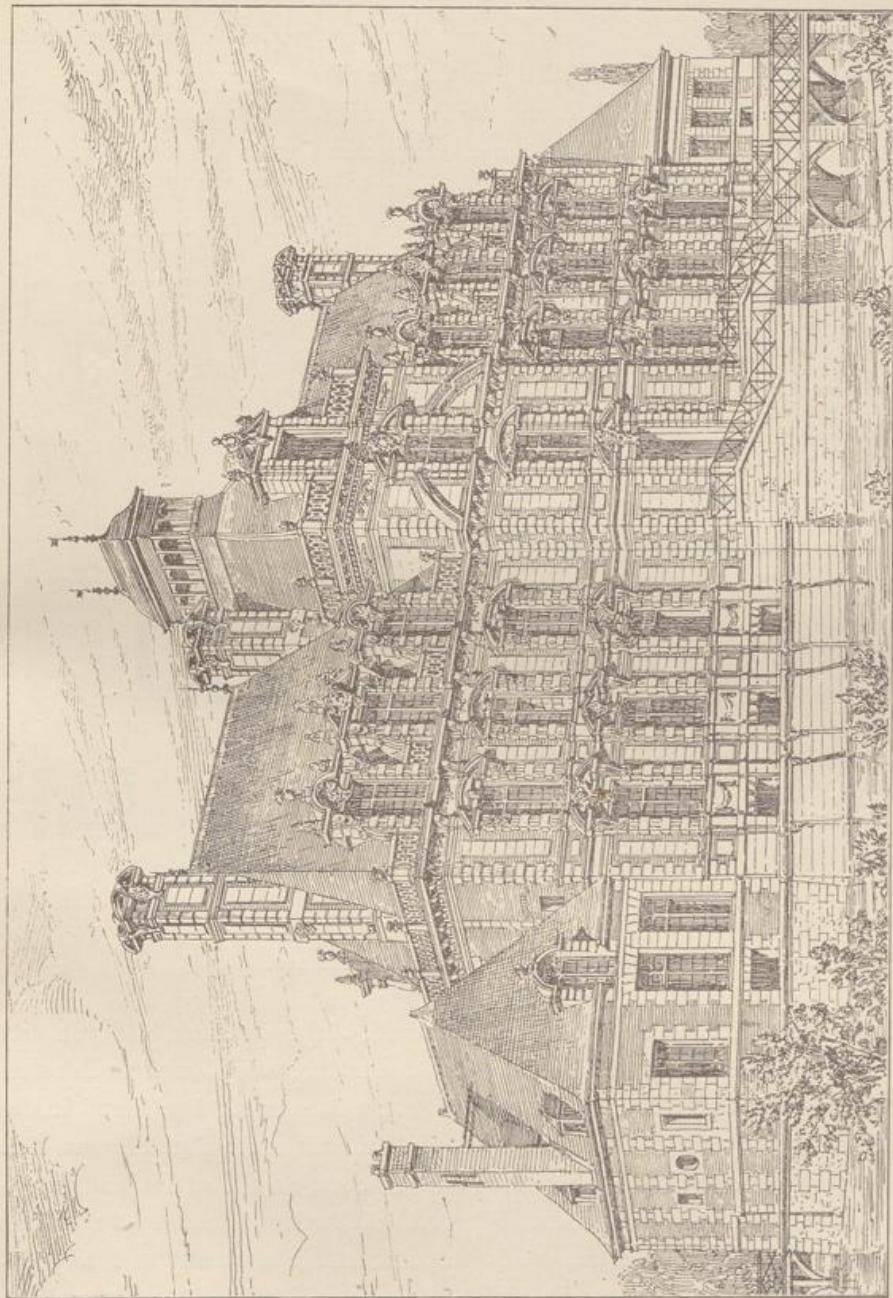


Fig. 99. Château de Beaumesnil. (n. Sauvageot).

Ziegelflächen in verschiedenen Farben. Das Schloss liegt in Mitten eines Teiches. Die Façade macht eine mächtige und kühne Silhouette von grossartiger Wirkung (Fig. 99). Die Säulen sind durch vorspringende Tambours unterbrochen, und die Giebel über den Fenstern durch kolossale Cartouschen. Der hoch emporgeführte Mittelbau und die Dachfenster, zusammen mit den hohen Ecken und Dächern, bilden ein kühnes malerisches Ganzes (Qu. Sauvageot etc.).

Das Hôtel de Montescot zu Chartres, jetzt Hôtel de Ville, ist im Jahre 1611 für Herrn de Montescot erbaut. Der Plan bildet, wie bei allen Adels-

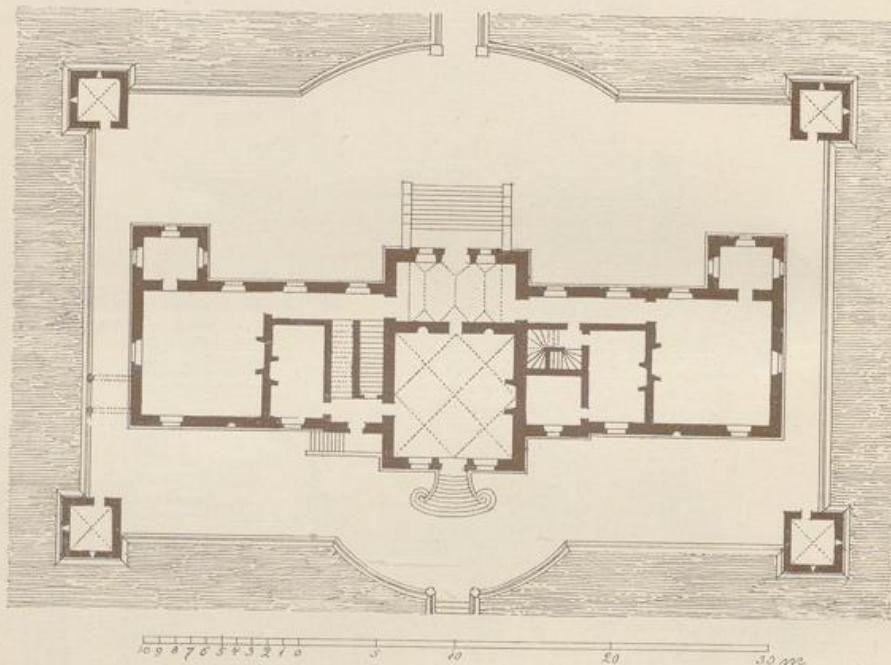


Fig. 100. Château de Wideville. Grundriss.

Hôtels aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts, einen viereckten Hof, von drei Corps de Logis umgeben und an der Strassenseite durch eine Mauer geschlossen. Die Hauptfaçade ist aus Ziegeln und Haustein konstruiert. Das Portal in der Hofmauer, in einem derben Barockstile gehalten, aber nicht ohne Eleganz. Die Säulen durch vorspringende Schichten unterbrochen, ein Giebel mit Voluten, dazwischen eine Cartousche mit dem Wappen. Die Pavillons der Flügelbauten mit Pilastern in Ziegelmauerwerk, die Zwischenmauern in abgeputztem Bruchsteinmauerwerk. Die Dachfenster sind im Rundbogen mit Ziegeln eingewölbt, und von einem zweiten Rundgiebel in Haustein überragt. Die inneren Hoffaçaden zeigen dieselbe Architektur. Die Innendekoration ist ganz verändert, dagegen ist noch etwas von den alten bleiernen Dachendigungen erhalten (Qu. Sauvageot etc.).

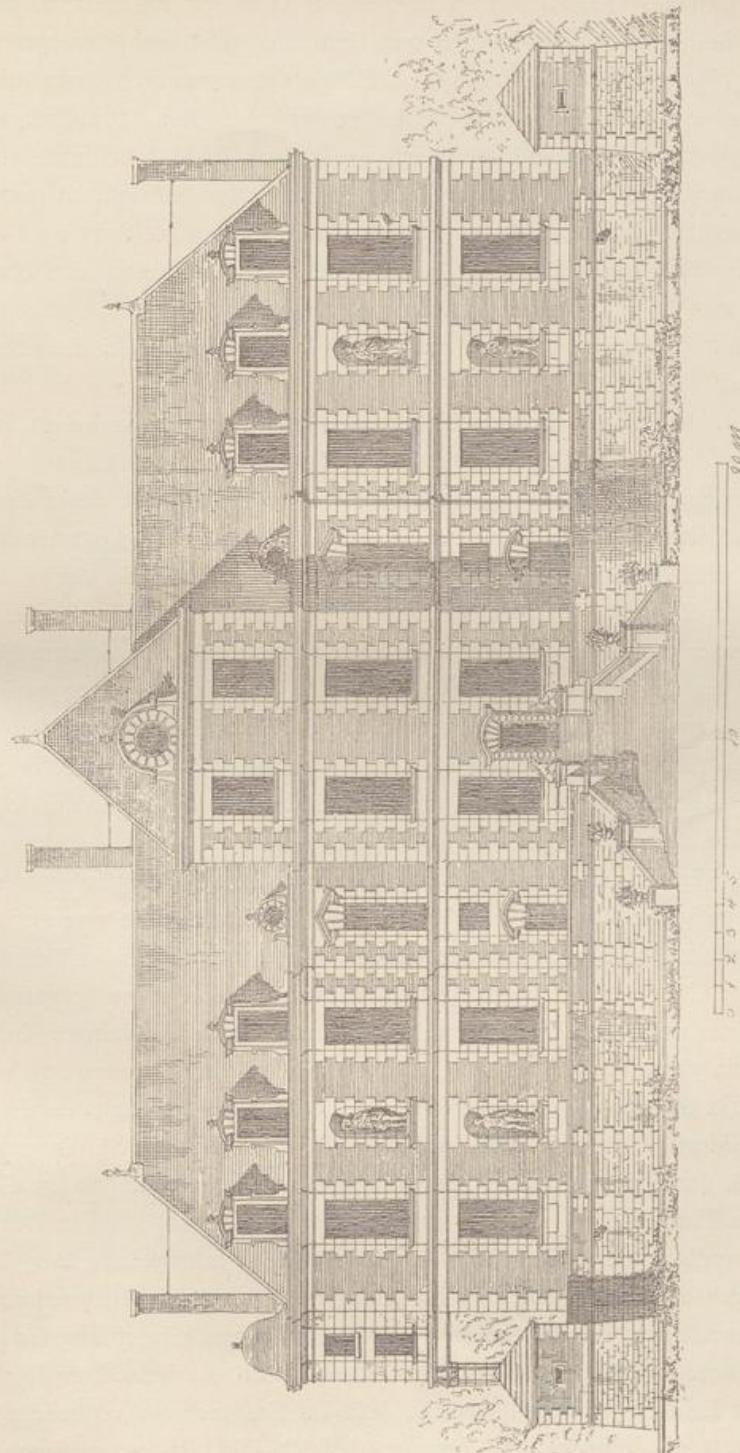


Fig. 101. Château de Widville. Part of the facade (n. Sauvageot).

Château de Wideville (Dep. de Seine et Oise) für den Finanzdirektor Claude de Bullion erbaut, in Ziegeln und Haustein, sonst von äusserster Einfacheit der Formen (Fig. 100 und 101). Die Baumasse ist durch einen Mittelpavillon und zwei Eckpavillons mit Helmdächern gegliedert. Die Ornamentskulptur fehlt ganz, aber die Silhouette wirkt malerisch. Im Park befindet sich ein Grottengebäude von reicher innerer Dekoration mit Muschelwerk. Aussen an demselben finden sich Bossagen mit Tropfsteinbildungen (Qu. Sauvageot etc.).

Louis de Foix (1580—1611) erbaut den schönen, unter den Namen «Thurm von Corduan» bekannten Leuchthurm. Derselbe Architekt wurde dann nach Spanien berufen, um die Kirche und das Kloster des Escorial zu vollenden.

Jaques de Brosse ist der Hauptvertreter der architektonischen Richtung, während der Zeit der Minorität Louis XIII., und der Luxembourgpalast in Paris ist sein Hauptwerk, zugleich das beste Bauwerk dieser Zeit in Frankreich. Zeit und Ort der Geburt de Brosse's, wie seines Todes, ist unbekannt, nur durch seine Bauten ist bewiesen, dass er in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, zur Zeit der Maria de' Medicis lebte. Als Wittwe Henri's IV. und Regentin beschloss diese den Louvre zu verlassen und einen eigenen Palast für sich zu bauen. Sie kaufte 1612 das Hôtel de Piney-Luxembourg und vereinigte damit noch andere Grundstücke. De Brosse bekam den Auftrag für den Neubau, die Gartenfaçade des Pal. Pitti in Florenz sollte auf den Wunsch der Regentin das Modell geben und der Bau wurde rasch begonnen und fortgeführt, so dass derselbe bereits 1615 bewohnbar wurde. Der Plan ist indess ganz französisch, die Hauptmasse bildet ein stattliches Corps de Logis, drei Stock hoch mit vier Eckpavillons, an welche sich eine mit Flügelbauten umgebene, an der Strassenseite durch terrassirte Arkaden mit einem monumentalen Portal abgeschlossene Cour d'honneur anfügt. Die Gartenseite hat einen vorspringenden Mittelbau mit Kuppel, auch das Ehrenportal hat eine kleinere Kuppel. Die über die ganze Façade gehende, auch auf Säulen und Pilaster ausgedehnte Rustika wirkt monoton und wird nur durch die starken Vorsprünge der Façade etwas gemildert. Uebrigens fehlt hier, wie überall in Frankreich, ein wesentliches Stück der florentinischen Architektur; das weitausladende, für das Ganze komponirte Hauptgesims, welches aber bei den steilen französischen Dächern nicht anwendbar war (Fig. 102). — Die spätere Verdoppelung der Tiefe des Hauptgebäudes unter Louis Philippe hat den Charakter des Bauwerks nicht wesentlich verändert, dagegen ist die ursprüngliche innere Einrichtung fast ganz verschwunden. — Dieselbe war sehr reich, wie noch die Reste bemalter und vergoldeter Lambris beweisen, welche jetzt im Erdgeschosse verwendet sind und früher den Schmuck der Zimmer der Königin, im ersten Stock der

beiden rechts belegenen Pavillons, bildeten. Die allegorischen Figuren der Wände hatte hier van Thulden, die Plafonds van Hoeck, die Landschaften van Huden gemalt. In der Gallerie befanden sich die berühmten Bilder von Rubens, das Leben der Königin darstellend, jetzt im Louvre. Im Jahre 1631 musste die Königin Frankreich verlassen, von Richelieu vertrieben, und der zweite Sohn Gaston, Herzog von Orleans, erbte das Palais.

Im Jahre 1618 war der grosse pariser Justizpalast abgebrannt und de Brosse wurde beauftragt, den Bau wieder zu errichten. Um 1622 war derselbe vollendet. Den bemerkenswerhesten Theil des Gebäudes bildet die Salle des Pas-Perdus; dieselbe besteht aus zwei grossen Schiffen, welche von Haustenen aufgeführt, mit einem Gewölbe von Schnittsteinen im Halbzirkel eingewölbt

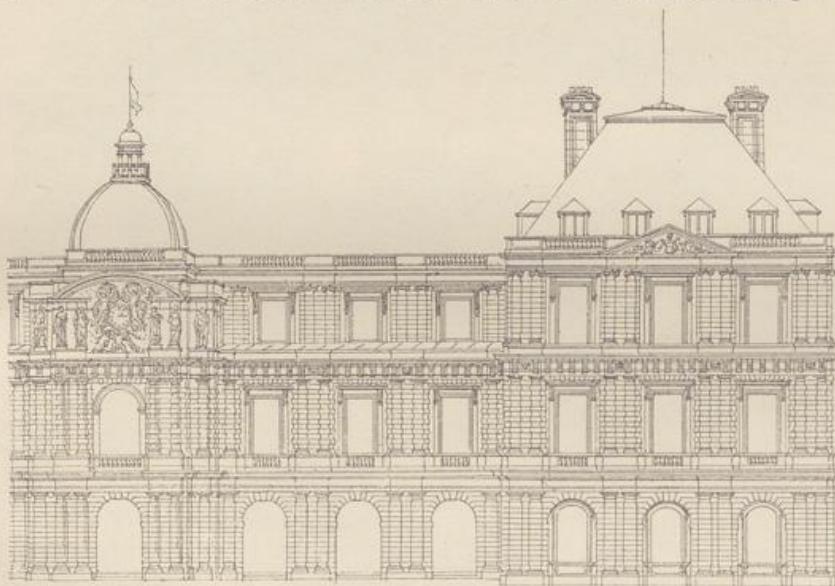


Fig. 102. De Brosse. Vom Palais Luxembourg.

und der Länge nach durch eine Arkadenstellung auf Pfeilern getheilt sind. Das Licht kommt einzig durch die zwei grossen Fenster in den Schildbögen jedes Schiffes. Die Wirkung des Raumes ist grossartig. Das letzte berühmte Werk de Brosse's war die Wasserleitung von Arcueil, dieselbe wurde 1624 beendet.

Ein kirchliches Werk des Jaques de Brosse ist die 1616—1621 von ihm erbaute Façade der Kirche St. St. Gervais et Protais zu Paris. Die Kirche ist der Hauptsache nach gothisch, später mit Zuthaten des Uebergangsstils versehen. Die Façade, zu welcher König Louis XIII. den Grundstein legte, zeigt den Einfluss des Façadenbaues der römischen Kirchen, wie derselbe durch Giac. della Porta und andere ausgebildet war. Die drei Säulenordnungen, die

dorische, ionische und korinthische kommen hier übereinander zur Anwendung und geben der Façade ein antikisirendes Gepräge; indess bleibt doch in der Hauptbewegung das gotische aufstrebende Prinzip herrschend (Qu. Gailhaud, Heft 74 und 75).

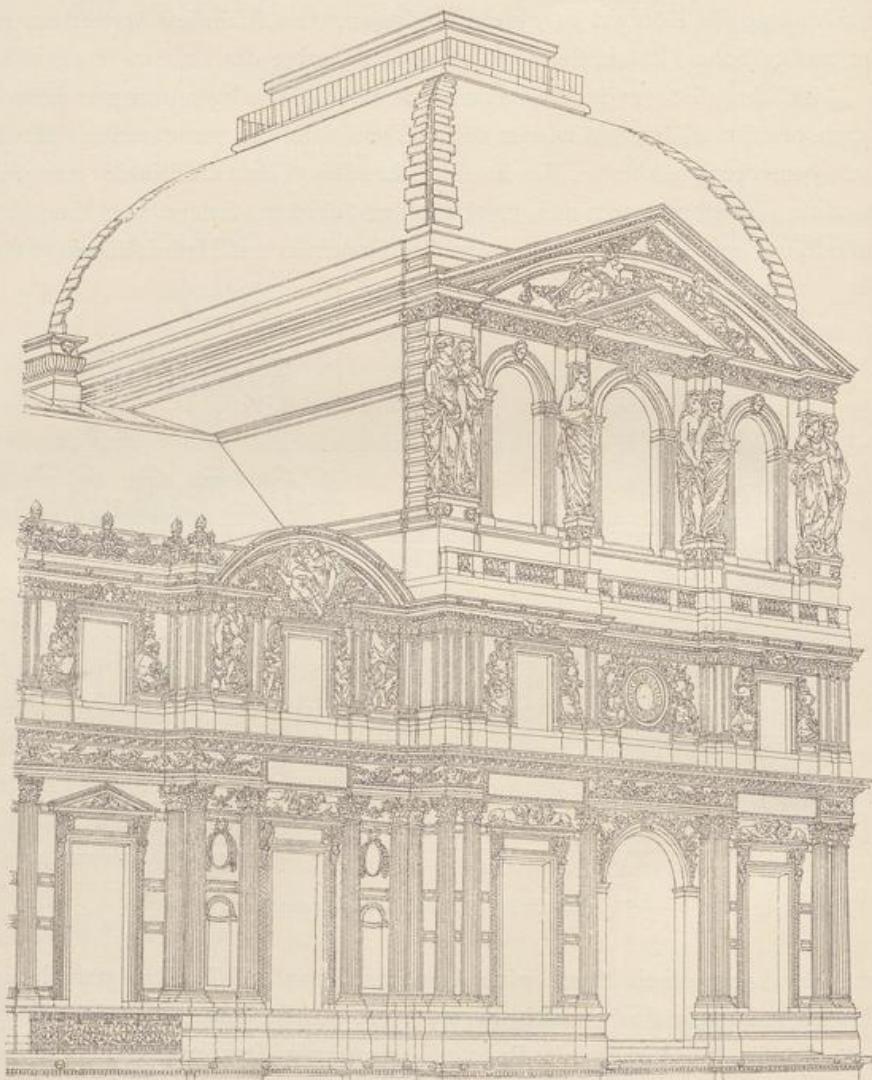


Fig. 103. Lemercier. Uhr-Pavillon vom Louvre.

Nur etwas früher wurde die Façade der Kirche St. Etienne-du-Mont in Paris vollendet, von 1610—1617, und die kleine Halle, welche an der Nordseite vorspringt. Indess gehört der untere Theil der Westfaçade vermutlich noch den letzten Jahren des 16. Jahrhunderts an, denn die Säulen mit verzierten Bossagenquadern, erinnern noch an die französische Spät-

renaissance eines Delorme. Die famose Königin Margot, die erste Frau Henri IV., soll 3000 Livres zu dem Bau beigesteuert haben. Der obere Theil

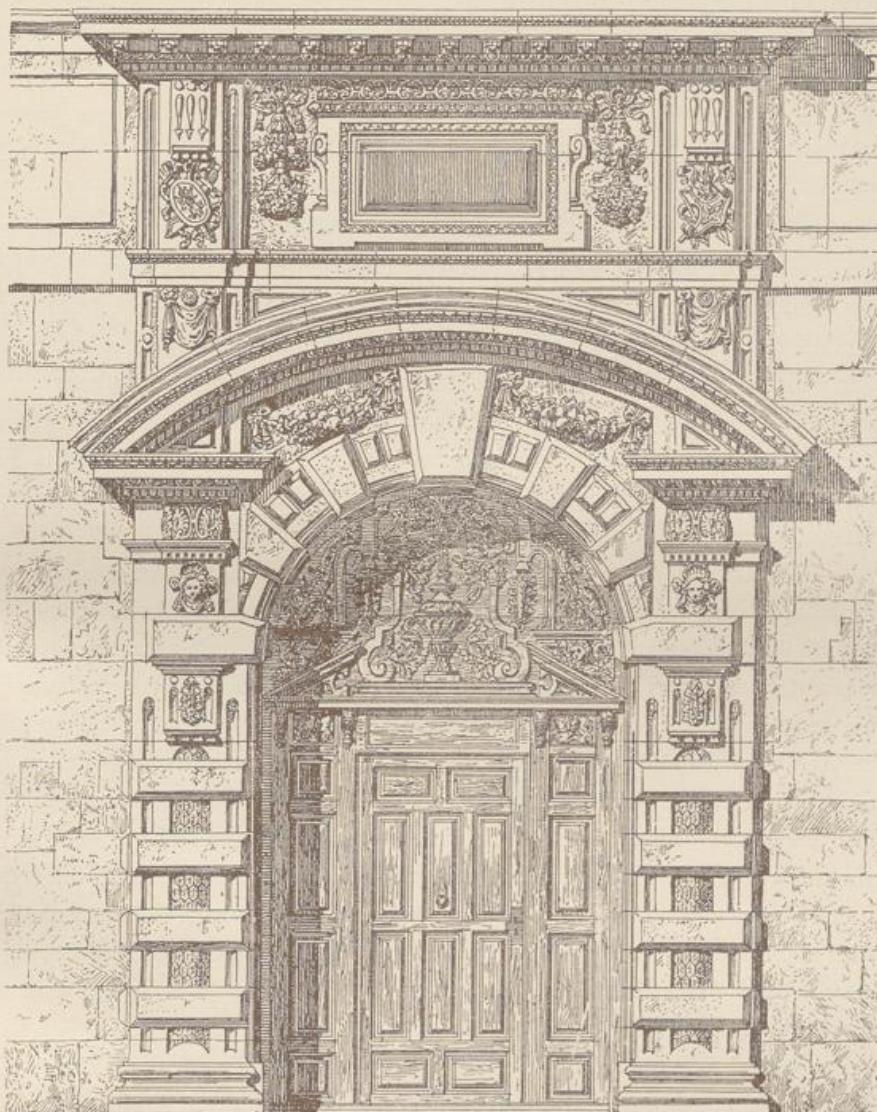


Fig. 104. Portal vom Hôtel de Vogué in Dijon (n. Sauvageot).

der Façade zeigt wieder den erneuten römischen Einfluss, dieselbe ist aber dekorativ reicher, als die vorher genannte (Qu. Gailhabaud, Heft 73).

Unter Louis XIII. wurden die Arbeiten an der Cour carrée des

Louvre wieder aufgenommen, als Fortsetzung des von Lescot begonnenen Werkes. Le Mercier, geboren zu Pontoise, stirbt 1660 zu Paris, baute in derselben Flucht einen zweiten Flügel, als genaue Kopie des von Lescot herührenden und von diesem durch einen Pavillon, genannt de l'Horloge, getrennt. Le Mercier hatte die Idee, dieselbe Façade auf allen vier Seiten des Hofs zu wiederholen und in der Mitte jedesmal einen ähnlichen grossen Pavillon mit Portal zu errichten. Es kam aber nur der Pavillon der Uhr oder der Karyatiden zur Ausführung. In den unteren Theilen desselben schloss sich Le Mercier wieder ganz an Lescot an, aber darüber führte er einen Dom auf und verzierte denselben mit acht Karyatiden, zwei und zwei gekuppelt, an Stelle der Wandsäulen (Fig. 103). Der Bildhauer Sarrazin führte diese Figuren aus. Störend für den Eindruck des Pavillons ist die öftere Wiederholung konzentrischer Giebel. Das Innere des unteren Vestibuls ist aber lobenswerth; es ist eine Nachahmung der Säulenhallen im Vestibul des Pal. Farnese in Rom.—Uebrigens konnte Le Mercier an diesem Werke seine eigentliche Stilrichtung nicht zeigen, er gehört als einer derer, welche den klassischen Barockstil vorbereiten, in die folgende Epoche.

Das Hôtel Vogué zu Dijon ist einer der Bauten, welche den Stil Louis XIII. zum entschiedenen Ausdruck bringen. Dasselbe wurde 1607—1614 für den Parlamentsrath Etienne Bouhier erbaut. Die Gebäude umschließen drei Seiten eines Hofs, an der Strassenseite befindet sich die übliche Abschlussmauer mit grossem Portal. Die Hofseite der Eintrittshalle ist das vorzüglichste Stück; sie ist durch Rundbogenarkaden mit vorgesetzten korinthischen Säulen gebildet, deren unterer Theil verziert, der obere Theil mit Kannellüren versehen ist (Fig. 104). Die Halle, mit einer Terrasse abgeschlossen, zeigt eine Architektur von ausserordentlichem Reichthum und grosser Feinheit der Durchführung, auch in den sitzenden Figuren der Bogenzwickel und den schönen Friesornamenten. Nach Aussen sind die verzierten Pfeiler des Portals durch kräftige Bossagen unterbrochen. Der Rundbogen der Thür durchschneidet das Gesims und die Bossagen der Wölbsteine gehen bis zu den Schenkeln des Giebels. Die Eckpfeiler setzen sich über dem Giebel fort und bilden eine Attika. Das Ganze ist eine echt dekorative Barockarchitektur, ohne andere Absicht, als auf malerische Wirkung. Ein Kamin im Saal der Garden, von 1614, zeigt denselben Stil. Die Ausbildung der Dächer mit glasirten, gemusterten Ziegeln und Dachendigungen in figurirtem Blei ist sehr bemerkenswerth (Qu. Sauvageot und Rouyer).

Der Bau des Château de Tanlay (Yonne) schon früher begonnen, um 1610 für Jaques Chabot fortgesetzt. Der Stil schwankt noch zwischen der Spätrenaissance und dem Barock. Die ganze Ausführung ist in Haustein er-

folgt. Im Unterbau sind die damaszirten Quaderschichten bemerkenswerth, welche in dieser Zeit auch in den Niederlanden und in Deutschland vorkommen; hier sind die Quadern in phantastischer Weise noch mit Pflanzen, Eidechsen und Schnecken bedeckt. Im oberen Stockwerk ist der Quadergrund ebenfalls rauh gearbeitet, aber ohne Musterung. Dasselbe hat eine Pilasterordnung, dazwischen Fenster mit durchschnittenen Giebeln. Das Dach ist durch Eckpavillons aufgelöst und mit Dachluken, welche auf dem Hauptgesimse sitzen, belebt. Das Schloss wurde 1643—1648 durch Le Muet erweitert. Das Portal der Cour d'honneur von Le Muet, in Form eines Pavillons mit anschliessenden terrassirten Arkaden, schliesst sich dem Früheren in der Stilgebung an (Fig. 105, 106 und 107). Dasselbe hat grosse dorische Säulen von bossirten Quaderschichten gebildet, mit einem schweren Gebälk ohne Verzierungen. Die Façaden der Cour d'honneur, zum Theil von Le Muet, zum Theil früher, sind sehr einfach (Qu. Sauvageot).

Das Château des Ifs bei Fécamp (Seine inferieure) ist im Stil Louis XIII. erbaut, aber von wem und zu welcher Zeit ist unbekannt. Der Bau zeigt wieder eine wirksame Ziegelhaustein-Architektur, mit Ziegelflächen in verschiedenen Farben (Fig. 108). Dieser koloristische Effekt beherrscht den ganzen Bau. Der sonstige Charakter ist der eines derben Barockstils mit mässiger Ornamentskulptur. Die runden Eckthürme und die in das Dach einschneidenden Fenster und Giebel der Attika verstärken den malerischen Eindruck des Ganzen (Qu. Sauvageot).

Das Château de la Ferté-sous-Jouarre (Seine et Marne), jetzt abgebrochen, war ein Bau aus den ersten Regierungsjahren Louis XIII., Gliederungen und Eckbossagen bestanden aus Haustein, die Flächen aus Ziegeln mit eingelegten vorspringenden Feldern aus Haustein. Die Ornamentskulptur war auch hier nur mässig vertreten.

Das Portal eines Hauses zu Lyon, vielleicht 1630—1640 erbaut, zeigt in der Steinskulptur das Barock, dagegen ist in den sichtbaren Beschlägen und den gehäuften Profilirungen der hölzernen Eingangsthür eine gewisse provinzielle Stilverspätung bemerkbar (Qu. Rouyer).

Die Gallerie des Schlosses Beauregard, in der Nähe von Blois, etwa um 1628 für den Staatsrath Paul Ardier erbaut. Das Innere der Gallerie ist bemerkenswerth; sie ist mit 363 historischen Porträts in drei Rängen übereinander dekorirt, Könige von Frankreich, Prinzen, Prinzessinnen und berühmte Männer des Inlandes und Auslandes darstellend. Die Hauptanordnung ist streng, nur in den Details macht sich der Barockgeschmack geltend (Qu. Rouyer).

Das Château de Cheverny bei Blois, um 1634 für den Grafen Henri

Hurault de Cheverny durch den Architekten Boyer von Blois errichtet. Das Schloss bildet ein Gebäude von zwei Stockwerken mit einem schmalen Mittel-

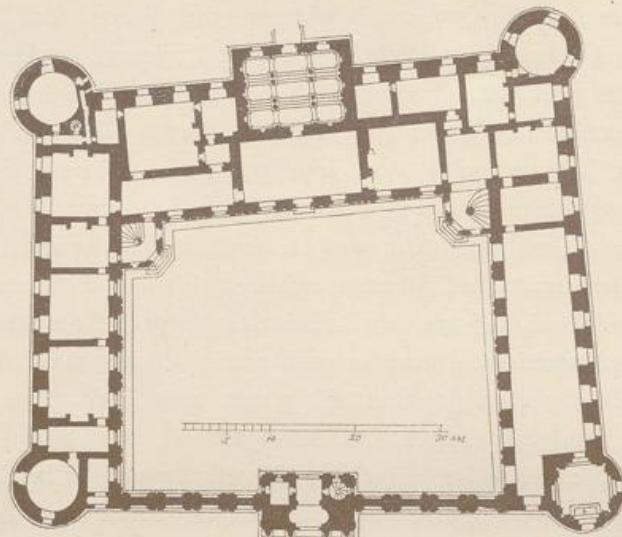


Fig. 105. Château de Tanlay. Grundriss des Rez-de-chaussée.

pavillon und zwei breiten Eckpavillons. Im ersten Stock sind ovale Nischen mit Königsbüsten zwischen den mit Giebeln bekrönten Fenstern. Ein Apparte-

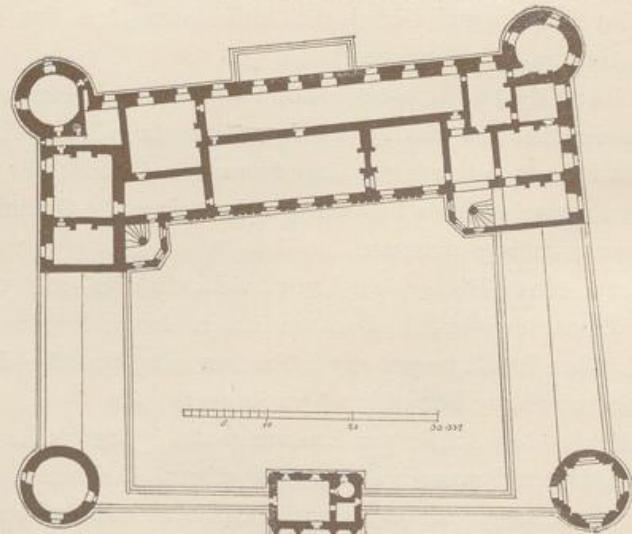


Fig. 106. Château de Tanlay. Grundriss der 1. Etage.

ment, für den König reservirt, bildet den interessantesten Theil des Innern, wegen der Bilder auf den Tafelungen von Jean Mosnier von Blois. Dieser Künstler, geboren um 1600, ging nach Florenz, kam 1625 zurück, malte im

Luxembourg und starb 1650. Die Malereien im Schloss Cheverny sind seine besten. Im Saal der Garden ist der Plafond ein Meisterstück, besonders in den Ornamenten der delikat gehaltenen Holzarbeit. Die Cartouschen über den Thüren haben den weichen verschwimmenden Kontur des schwerfälligen Barocks. Der Kamin im Schlafzimmer des Königs, in Holz geschnitten, zeigt

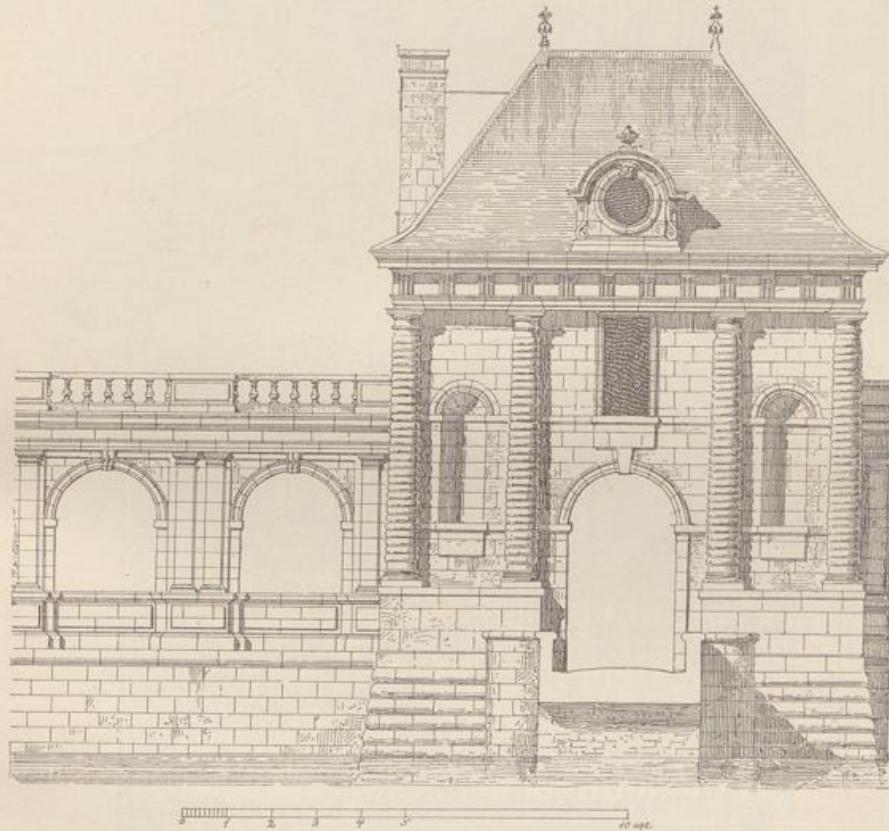


Fig. 107. Château de Tanlay. Eingang zur Cour d'honneur (n. Sauvageot).

denselben Stil, aber mit sehr gut durchgeföhrtem und en camajeu auf Goldgrund bemaltem figürlichen Detail (Qu. Rouyer).

Ein Haus in Rouen (Rue St. Patrice), in schwerem Barockstil, aber nicht ohne Eleganz, in zwei Etagen, mit dorischen und ionischen Pilastern der Aussenfront. Ueber dem Portal und den Fenstern des Erdgeschosses sind schwere Cartouschen angebracht. Ueber den Pilastern fehlt in beiden Stockwerken der Architrav. Im oberen Stockwerke setzen schwere Konsolen auf, welche das Hauptgesims unterstützen, darüber sind Dachfenster mit volutirten Giebeln (Qu. Sauvageot).

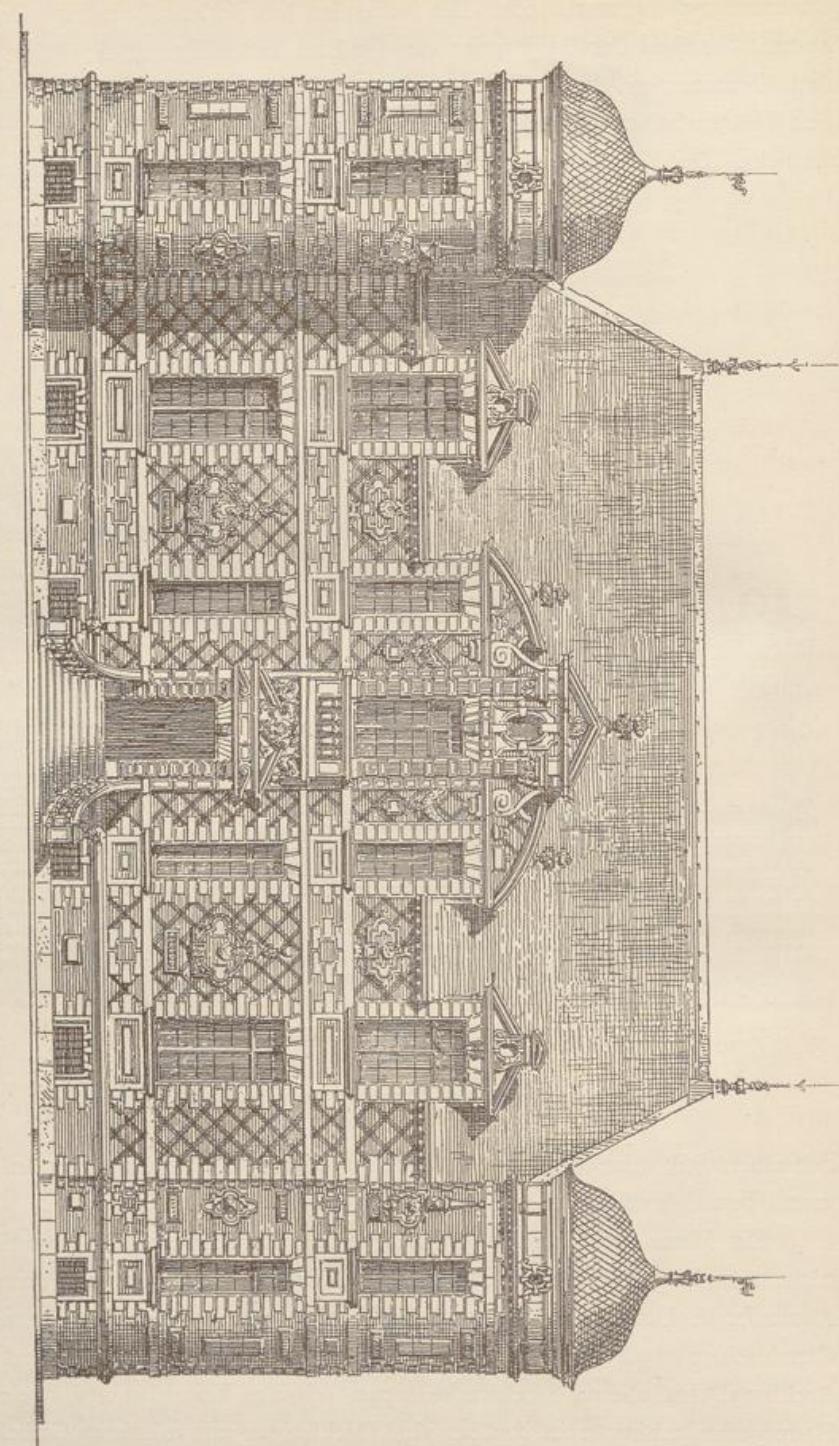


Fig. 103. Château des Ifs. Hauptfront (n. Sauvageot).

Das Château d'Arnay-le-Duc (Dep. de la Côte-d'or) 1633 erbaut durch Prinz Henri de Bourbon, unvollendet geblieben und jetzt fast ganz zerstört. Im Innern sind nur einige der sehr reichen Kamine erhalten. Die Dekoration des Aeusseren von einem fabelhaften Reichthum (Qu. Sauvageot).

Der Pavillon des Arquebusiers zu Soissons, unter niederländischem Einflusse 1623—1628, in Ziegel- und Werksteinen, mit einem hohen Schieferdache, barock, mit schwerer und weicher Detailbildung erbaut. Ecken und Oeffnungen mit Bossagen eingefasst. Die drei Sockelschichten in verzierten Quadern, wenigstens schwerfälliges Ornament (Qu. Rouyer).

Ein Haus zu Abbeville mit Gliederungen in Haustein und Flächen in Ziegeln ausgeführt. Die Fenster sind im Flachbogen geschlossen und im ersten Stock mit volutirten Giebeln bekrönt, welche untereinander durch Guirlanden verknüpft sind. Sonst erscheinen die Zuthaten des späteren Barocks; weiches Cartouschenwerk und hängende Tücher (Qu. Rouyer).

Verspätet der Zeit nach, aber der Hauptsache nach im Stile Louis XIII., ist das Schloss de Bussy-Rabutin (Côte-d'or), dessen Hauptgebäude erst 1649 errichtet wurde. Die ionischen Säulen des Portals sind mit Lorbeerzweigen umwunden. Der erste Stock ist korinthisch. Der gebrochene Rundgiebel des Mittelbaues schneidet in das hohe Dach ein, welches durch Dachfenster über dem Hauptgesims belebt wird (Qu. Sauvageot). Die Flügelbauten sind früher, noch aus der Epoche François I.

b) Skulptur.

Der grosse Giovanni da Bologna (eigentlich Jean de Douay), dem Herzog von Alençon, kam nach Frankreich, aber in seiner künstlerischen Eigenheit ganz Italiener, beherrscht durch seinen dekorativen Barockstil die gesamte Skulptur dieser Zeit bis zum Auftreten Bernini's. Das Pferd einer 1614 auf dem Pont-Neuf errichteten Reiterstatue Henri's IV., von Giov. da Bologna herrührend. Dasselbe war ursprünglich für die Reiterstatue Ferdinand's, Herzogs von Toskana, bestimmt und wurde von Cosimo de' Medicis an die Regentin Maria de' Medicis geschickt. An der Küste der Normandie gestrandet, lag das Bildwerk ein Jahr auf dem Boden des Meeres, bis es endlich geborgen und nach Paris gebracht wurde. Im Jahre 1792 wurde die Statue umgestürzt, und später durch eine neue ersetzt. Von Francavilla (eigentlich Pierre Francheville von Cambray, geboren 1548), dem manierirten Schüler Giov. da Bologna's, sind einige Arbeiten im Louvre aufbewahrt. Francavilla übertreibt noch die überschlanke verlängerte Gliederung und die manieristisch gesuchte Grazie der Schule von Fontainebleau.

